

Die Kriegsgefangenenseelsorge in Feindesland.
 Während in Oesterreich-Ungarn die Seeresverwaltung alle nötigen Anordnungen trifft und die Militär- wie Zivilseelorgane eifrig bestrebt sind, damit den feindlichen Kriegsgefangenen der Trost der Religion zuteil wird, erfreuen sich unsere Kriegsgefangenen in Feindesland nicht derselben Wohltat. Es fehlt dort an Geistlichen, die zu den Kriegsgefangenen in ihrer Muttersprache reden würden, oder es mangelt, wie in Rußland an katholischen Priestern überhaupt, und schließlich wird diese Seelsorge vielfach völlig verhindert. Aus diesen Gründen hat Papst Benedikt XV. den ausdrücklichen Wunsch geäußert, daß die in Kriegsgefangenschaft geratenen Feldgeistlichen auf einen eventuellen Gefangenen-austausch verzichten, bei ihren Mitgefangenen verbleiben und ihnen religiösen Beistand leisten. In Serbien waren die religiösen Verhältnisse am trostlosen Erit gegen Ende der serbischen Herrschaft wurde unter den peinlichsten Aufsichtsmaßregeln einige Seelsorgeeigenschaft gestattet. In Rußland wird in wenigen größeren Städten, wo sich katholische Geistliche befinden, die Seelsorge bei den

Kriegsgefangenen von diesen ausgeübt; die Hauptlast der Seelsorgen-seelsorge fällt naturgemäß unseren Kriegsgefangenen Militärgeistlichen zu. Nach den Aussagen der Austauschinvaliden hängt es größtenteils vom Wohlwollen der Lager- oder Spitalskommandanten ab, ob Gottesdienst gehalten werden darf. Sehr groß ist die Zahl der Lager, wo überhaupt noch nie ein Geistlicher zugelassen worden ist. Der Apostolische Feldvikar Geh. Rat Bischof Vjell hat wiederholt durch die Wiener Apostolische Nuntiatur Papst Benedikt XV. die Beschwerden über die Unterdrückung und Unzulänglichkeit der Seelsorge in Rußland zur Kenntnis gebracht und um Vermittlung gebeten, damit unseren Militärgeistlichen die gebührende Achtung und unbedingt notwendige Freiheit gewährt werde. Die Vermittlungsversuche des Heiligen Vaters haben aber nur zeit- und teilweise Besserung der religiösen Verhältnisse zur Folge gehabt. In Anbetracht der unzulänglichen Seelsorge bei den Kriegsgefangenen in Rußland hat der Feldbischof dem Primatial-ordinariat in Gran den Vorschlag gemacht, im Einvernehmen mit den bischöflichen Ordinariaten Nordungarns eine entsprechende Anzahl deutsch, ungarisch und slavisch sprechender Priester nach Rußland zu schicken, welche missionsweise alle Lager, in welchen sich kein Militärgeistlicher befindet, zu bereisen und zu pastoriieren hätten. In Italien haben es unsere Kriegsgefangenen dem Heiligen Vater zu verdanken, daß ihnen die Teilnahme am Gottesdienst und der Empfang der heiligen Sakramente ermöglicht ist. Den Trost des Glaubens preisen besonders jene, welche die harte serbische Kriegsgefangenschaft überlebt und auf italienischen Boden gebracht worden sind. So viel aus den Privatberichten eines gefangenen Feldkuraten aus Italien zu entnehmen ist, wird den Militärgeistlichen volle Freiheit in der Ausübung der seelsorgerlichen Funktionen bei den Mitgefangenen gewährt und finden sie auch liebevolle Unterstützung bei den italienischen Bischöfen. Leider ist ein großer Teil der Kriegsgefangenen von Italien nach Frankreich abgeschoben worden. Ueber neuerliche Intervention des Apostolischen Feldvikars hat Benedikt XV. seine Fürsorge auch den österreichisch-ungarischen Gefangenen in Frankreich zugewendet und über ihr Los Informationen eingeholt. Eine Bitte um Bücher hat das päpstliche Informationsbureau für Kriegsgefangene an den Leserkreis der „Reichspost“ weitergeleitet, worauf das Apostolische Feldvikariat sofort die Zusendung von Büchern an die Kriegsgefangenen in Frankreich übernahm. Mit dem heute mitgeteilten Rundschreiben des Apostolischen Feldvikars an die Kirchenprovinzen der Monarchie, um Priester für die Gefangenen-seelsorge in Feindesland auszuwählen, ist das letzte Glied in eine lange Kette von Einzelversuchen zur Behebung der Seelennot unserer Kriegsgefangenen in Feindesland in selbstbewusster Weise eingefügt.